

Sonder-Ausgabe

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Bachstraße 12 bis 14 bezw. Mühlbergstraße 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Druckerei: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprechnummer: 312, 1218, 1353, 423
Hauptstellen: Obere Krüppelstraße 34 (Tel. Nr. 1353) und Burghstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hansen in Halle.

Nummer 63

Halle, Freitag den 3. März.

1916

Das neue Ringen um Verdun.

Genf, 3. März. Die zum Beginn des zweiten Abschnittes der Verduner Kämpfe vorliegenden Kommentare der jüngsten Joffrenote legen Wert auf die Feststellung, daß nach kurzer Ruhepause das gegnerische Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie an Ungefühm eher zugenommen habe und daß trotz des mit Erbitterung geführten Ringens um jede einzelne der wichtigsten Stellungen keine Veränderung im Besitzstand zu französischen Gunsten erzielt worden sei. Größere Beachtung als dies negative Ergebnis finden die hinter der Kampffront vermuteten deutschen taktischen Vorbereitungen. Besonders Interesse erregt in diesem Zusammenhange die lebhafteste Aufmerksamkeit, welche die französische Heeresleitung laut Joffrenote den gegnerischen Verbindungswegen nächst St. Mihiel zumendet. (Lof.-Anz.)

Das Fort Douaumont.

Zürich, 3. März. Der Tagesanzeiger schreibt: Douaumont gewinnt durch die Befestigung durch die Deutschen die gleiche Bedeutung wie früher die berühmte 206-Meter-Höhe vor Fort Mithur, der das Schicksal jener für unannehmbar gehaltenen Stellung entschied. (Waldsch. Ztg.)

Poincaré wünscht Glück.

Amsterdam, 3. März. Aus Paris meldet Reuters: Präsident Poincaré besuchte das Hauptquartier zu Verdun und beglückwünschte die Truppen. (W. Z.)

Der gesprächige Briand.

Genf, 3. März. In seinem Augenblick seit Kriegs-

ausbruch zeigte die französische Regierung dem Parlament eine solche Willfährigkeit zur Ausnützung in militärischen Angelegenheiten wie gewöhnlich. Manchmal zweimal täglich erscheint Briand zu optimistischen Unterhaltungen in der Wandelhalle des Palais Bourbon und veranlaßt jedesmal eine Sendung optimistisch gehaltenen, wenigstens neue Tatsachen entbehrender Depeschen an die Auslandspresse und Diplo-

matie. Oberleutnant Houffet bemerkt, daß Briand die beängstigenden Fragen über die Ursachen der gesteigerten Gefahr im Aermekanal unbeantwortet gelassen habe. Die durch die jüngste Zeelandtruppe hervorgerufene Bellemung sei wegen der Furcht vor kommenden Dingen kaum minder gerechtfertigt als die Sorge um Verdun. (W. Z.)

Weiteres Vorrücken westlich und südlich von Douaumont.

(W. Z. A.) Großes Hauptquartier, 3. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Mern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung „Bastion“ ein, die wir ihnen am 11. Februar abgenommen hatten, und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vorletzten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen. In einzelnen Teilen der Bastion halten sie sich noch.

Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Kämpfen. In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu größter Heftigkeit. Im Volanté-Walde (nordöstlich von La Chalabre in den Argonnen) wurde ein französischer Teilungsritt leicht abgewiesen. Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir

nach heftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und schoben unsere Linien westlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerfeste in günstigere Stellungen vor. Ueber 1000 Gefangene und sechs schwere Geschütze wurden eingebracht. Unsere Angler belegten im Befestigungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. — Leutnant Jannemann ist östlich von Douai sein 9. feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker

mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwerverwundet ist.

Deftlicher Kriegsschauplatz: Patrouillengehefte an der Dänä östlich von Friedrichsthal sowie an der Serwels- und Schara-Front.

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die Verheirateten kommen an die Reihe.

Rotterdam, 3. März. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus London, daß acht Gruppen der Verheirateten von 19 bis 26 Jahren, die sich unter dem Verdachtsystem freiwillig zur Dienstnahme ge-

melbet hatten, zum April einberufen werden. Anfragen im Unterhaus ging hervor, daß man in den rabi- kalen und Arbeiterkreisen entrüstet ist über die Art, wie die Gerichtshöfe, welche über die Befreiung von der

Dienstpflicht zu bestimmen haben, ihre Aufgabe erfüllen. Sie sollen dem Geist des Gesetzes und den Verpfändungen der Minister allgemein zuwiderhandeln. Der Sekretär des Transportarbeiter-Verbandes hat er-

klärt, daß die Regierung beabsichtige, 10 000 bis 20 000 Transportarbeiter vom Militärdienst zu befreien, um mit der angehäuft Arbeit weiterzukommen. (W. Z.)

Eine griechische Protestnote an den Bierverband.

Lugano, 3. März. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat den Gesandten der Ententemächte eine Note in Bezug auf die Beschlagnahme eines griechischen Dampfers bei der Insel Milo, welcher 200 Bulgaren nach Kreta beförderte, überreichen lassen. Das Schiff wurde von einem englischen Kriegsschiff angehalten und untersucht und die Bulgaren als Kriegsgesangene in Milo festgehalten. Griechenland fordert jedoch ihre Freilassung sowie die des Schiffes mit der Begründung, daß die Bulgaren aus Griechisch-Mazedonien stammen und daher griechische Untertanen sind. — Aus Kavalla wird gemeldet, daß die Verbündeten eine Anzahl deutscher und österreichischer Staatsbürger als der Spionage verdächtig verhaftet haben. (Lof.-Anz.)

Stamen der Regierung sein Weisheit aus. Der Justizminister und der Bürgermeister von Bukarest erschienen und stellten den Totenschein aus. Die Klage an dem königlichen Palais wurde auf Halbmonat geschü. Die königliche Familie wird sechs Monate, das Militär fünfzehn Tage Trauerferien anlegen. (W. Z.)

Gegen Wilsons Konfittattat.

Notterdam, 3. März. Nach einem Bericht der „Times“ aus Washington, hält man es nicht für wahrscheinlich, daß die Führer des Kongresses sich einmütig gegen den Präsidenten wenden. Die demokratische Mehrheit des Repräsentantenhauses würde das Obium auf sich laden, den von ihr gewählten Präsidenten zu verraten. Auch die Republikaner müßten

wenn sie auch früher den Präsidenten wegen der Schwäche seiner Politik getadelt hätten, sich ihm jetzt fügen. Die Revoluätät der Kongressmitglieder ist nicht so groß wie im vorigen Monat, weil die Regierung andauernd berichere, die Politik des Präsidenten würde wohl nicht zum Kriege führen. Man glaubt in Washington, daß Wilson wahrscheinlich den Sieg davontragen wird. Aber auch die „Times“ müssen zugeben, daß das Land ernstlich die Aufrechterhaltung des Friedens wünsche und es ablehne, in den Weltkrieg gezogen zu werden, weil einige Amerikaner lieber auf gefährlichen Schiffen reisen. Selbst die Republikaner gestehen zu, daß Wilsons Stellung härter sein würde, wenn er im Stande wäre, zugleich die amerikanischen Rechte zu verteidigen und den Krieg abzuwehren. Andere englische Zeitungen bringen

von den Berichten der „Times“ abweichende Stimmungsbilder. So meint die „Morning Post“ aus Washington, daß der Vorsitzende des Repräsentantenhauses Wilson gewarnt habe, da im Hause die Mehrheit gegen Wilson sei. (Waldsch. Ztg.)

Der amtliche österreichische Heeresbericht.

(W. Z. A.) Wien, 3. März. Amtlich wird verlautbart: Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernde Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallentant.

Carmen Sylbas letzte Stunden.

Bukarest, 3. März. Die Königin-Witwe Elisabeth blieb bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein. Sie wußte ganz genau, daß ihr Ende nahe sei. Nachmittags wiederholte sie einigemal: „Ich sterbe, ich gehe zu meinem Karl.“ Die letzte Nacht verbrachte sie schlecht. Um 2 Uhr nachts trat eine Krise ein: Die Königin wurde durch Sauerstoffinhalation zum Leben zurückgebracht. Um 8½ Uhr morgens wiederholte sich die Krise, diesmal war jede Hilfe vergebens. Das Königs-paar sowie der Thronfolger verbrachten die ganze Nacht am Bette der Sterbenden. — Sofort nach dem Ableben der Königin-Witwe ergriffen der Ministerpräsident im Palais und drückte der königlichen Familie im

